



Tel Aviv, 27.04.2015

Ansprache des Schweizer Botschafters, Andreas Baum, anlässlich der Einweihung des Schweizer Mosaiks in der Verkündigungsbasilika in Nazareth vom 27.04.2015

Sehr geehrte Würdenträger, verehrte Pilgergemeinschaft, liebe Landsleute, es ist mir eine grosse Freude, heute zusammen mit Ihnen die Einweihung dieses geistlichen schweizerischen Kunstwerks in der Verkündigungsbasilika zu feiern.

Hier im Herzen des Heiligen Landes und als Vertreter der Schweiz, möchte ich meine kurzen Worte der Vielfalt und der Versöhnung widmen. In dem schönen, kunstvollen Mosaik der Schweiz, welches wir heute einweihen, wird die Madonna mit Christus nach der Vorlage der Schwarzen Madonna in Einsiedeln, der wichtigsten Schweizer Marien Ikone, dargestellt. Danke allen, die sich dafür eingesetzt haben, ganz besonders der hier anwesenden Künstlerin, denn es war höchste Zeit für diesen Beitrag. Wenn ich um mich schaue und die – ich denke mittlerweile 44 - verschiedenen Kunstwerke betrachte, welche dasselbe abbilden und doch so verschieden sind, aber dennoch als willkommene Vielfalt verstanden werden, als Bereicherung für das ganze – als einzelne Steine des grossen Mosaiks dieser Kirche, dann erfüllt mich dies mit Hoffnung. Die Hoffnung, dass das Gesamtmosaik dieser Basilika als Vorbild auch im konfliktgepeinigten Nahen Osten einmal Wirklichkeit werden wird. Dass andere Perspektiven und Blickwinkel, andere Sprecharten und kulturelle Unterschiede nicht mehr weiter als Bedrohung, sondern als Gewinn interpretiert werden.

Es freut mich für die Vielfalt – übrigens ein typisch Schweizerischer Wert, für dessen Schutz sich die Schweizer Botschaft in diesem Land ganz besonders einsetzt - dass nun auch der wichtigste Marien-Wallfahrtsort der Schweiz hier in Nazareth vertreten ist. Historisch war das Kloster Einsiedeln immer ein bedeutsamer Versammlungsort, ein Ort, welcher als Kompromiss für die Deutschschweizer ebenso wie für die Romands und Tessiner willkommen war und auch als Ort der Versöhnung galt. Möge mit diesem Mosaik auch etwas von diesem Flair von Einsiedeln nach Nazareth und in die gesamte Region kommen.

Auch in der Schweiz gab es Zeiten, in welchen die Vielfalt - verschiedene Sprachgruppen, verschiedene Konfessionen, verschiedene Vorstellungen von Staat und Gesellschaft - nicht als Geschenk betrachtet wurde. Aber gerade in solchen Zeiten ist es von grosser Wichtigkeit, das sich Menschen erheben und für verbindliche Werte einstehen. So etwa Niklaus von Flüe, der Schutzpatron der Schweizer Eidgenossenschaft, welcher bereits im 15. Jahrhundert, angesichts der eskalierenden Konflikte in der alten Eidgenossenschaft, ohne Scheu zum Frieden aufrief. «Friede ist alleweg in Gott, denn Gott ist der Friede» und daher sollten die Schweizer Kantone in Frieden mit sich selber und ihren Nachbarn leben. Eine Vision, welche auch in dieser Region und in dieser Zeit keineswegs utopisch erscheinen darf. Die Hoffnung auf Frieden für die Menschen des Nahen Ostens, eine Gegend welche so oft ausschliesslich für ihre Konflikte, ihre Leiden und die Verfolgung von Menschen aufgrund ihrer Religion oder Ethnie, in den Schlagzeilen ist – die Gräuel von Syrien sind nicht weit von hier – , diese Hoffnung sollte nie gegen Resignation und das Arrangieren mit dem Status Quo eingetauscht werden. Unsere Präsenz heute, diese schöne Gabe eines Mosaiks, ist starker Ausdruck unserer Hoffnung auf die Kraft der Versöhnung.

Und so bedanke ich mich nochmals für die freundliche Einladung und wünsche Ihnen allen auch weiterhin alles Gute auf Ihrem Weg durchs Heilige Land.